

negativ auf die Innovationsfähigkeit der VR China aus und resultiere nicht nur in minderwertigen Produkten, sondern auch in einem zu hohen Energieverbrauch, und verursache des Weiteren vermehrt Arbeitsunfälle. Eine positive Entwicklung der Berufsbildung mahnte er deshalb dringend an.

Inhaltlich wurden in dem jüngsten Staatsratsbeschluss und auf der Nationalen Konferenz großteils auf die Schwachstellen und die Forderungen eingegangen, die seit Jahren von der Regierung und (Berufs-) Bildungsexperten formuliert wurden (vgl. C.a., 2004/6, Ü 16; 2003/5, Ü 23, 5/2005, Dok 21). Als Neuerung kann daher wohl nur die Aufwertung des Themas Berufsbildung auf dieselbe Stufe wie die Hochschulbildung durch die parteistaatliche Führung gelten. (GMRB, 9., 10.11.05; RMRB, 8., 10.11.05; Xinhua, 9.11.05, nach BBC PF, 12.11.05; XNA, 21.10., 9., 13.11.05)

16 Ausländische Bildungseinrichtungen erschließen chinesischen Bildungsmarkt

Die Bildungszusammenarbeit zwischen chinesischen und deutschen Hochschulen, Sekundar- und Grundschulen sowie Kindergärten weitet sich aus. Wie die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua berichtet, gibt es im Jahr 2005 mehr als 270 ausländische Bildungseinrichtungen, die Teil des chinesischen Bildungsangebotes geworden sind.

Die University of Nottingham konnte bereits im Jahr 2004 als erste ausländische Universität in der Hafenstadt Ningbo in der ostchinesischen Provinz Zhejiang eine Niederlassung gründen und ausländischen wie auch chinesischen Studenten damit einen britischen Hochschulabschluss anbieten. Der Projektpartner, die staatliche Zhejiang Wanli Education Group, finanzierte dabei den Bau und übernimmt gleichzeitig den obligatorischen, in dieser bilateralen Universität jedoch eingeschränkten, ideologischen Unterricht.

Zwar liegen die Studiengebühren ausländischer Universitäten in der VR China weit über den der chinesischen, im Verhältnis zu den Gebühren und den Lebenshaltungskosten im Ursprungsland sind Hochschulen wie die University of Nottingham Ningbo China (UNNC) aber durchaus auch auf dem chinesischen Bildungsmarkt gefragt. Besonderen Anreiz übt zudem die Lehrerschaft aus, die sich im Falle der UNNC aus britischen und internationalen Lehrenden zusammensetzt. Für ausländische Studierende bieten solche internationalen Bildungseinrichtungen im Gegenzug die Möglichkeit, sich bereits während des Studiums mit der chinesischen Kultur und Sprache vertraut zu machen, ohne auf den westlichen Bildungsstandard verzichten zu müssen. Eine weitere britische Hochschule, die als Anbieter auf dem chinesischen Bildungsmarkt agiert, ist die Britain's University Liverpool. Sie ist Joint-Venture-Partner einer Universität in Suzhou (Provinz Jiangsu).

Aufgrund der besonderen Herausforderungen eines Bildungssystems, das sich immer noch an dem marxistisch-leninistischen Gedankengut in Philosophie, Politik und Wirtschaft orientiert, gehen Mitarbeiter des chinesischen Bildungsministeriums allerdings nicht von einer rasanten Ausweitung derartiger Kooperationen auf Hochschul-ebene aus. Vielmehr müssten beide britischen Universitäten als Modellprojekte angesehen werden, deren Erfolge abzuwarten blieben. (ST, 21.9., 4.10.05; XNA, 10.10.05; *Economist*, 12.11.05)

17 Neue Prüfung für das Unterrichten von Chinesisch als Fremdsprache

Zur Standardisierung des Chinesischunterrichts wurden Ende Oktober 2005 erstmals landesweit in 19 chinesischen Städten staatliche Prüfungen für das Unterrichten von Chinesisch als Fremdsprache abgehalten. Die zertifizierten Absolventen sind offiziell berechtigt, in der VR China und dem Ausland Chinesisch zu unterrichten. Das neue

Prüfungssystem löste damit die 1990 eingeführten Qualifizierungsmaßnahmen ab. Mit diesem Schritt reagiert das chinesische Bildungsministerium auf die wachsende Zahl von Ausländern, die Chinesisch lernen möchten. Nach Angaben der Nachrichtenagentur Xinhua lernen ca. 40. Mio. Ausländer Chinesisch, davon jährlich 60.000 als Studenten an chinesischen Hochschulen. Dabei sollen sich mehr als ein Drittel der Studierenden in der Großregion Shanghai befinden. Die Zahl derer, die in der VR China nicht nur studieren, sondern auch leben und arbeiten möchten, steigt ebenfalls stetig. Ein Ausbau des Sprachangebots für diese Interessenten ist daher unabdingbar. Bislang wird die Zahl der qualifizierten Chinesischlehrer in der VR China auf lediglich 3.000 geschätzt. (XNA, 25.10.05)

Gesellschaft

Katja Levy

18 Erste menschliche Opfer der Vogelgrippe in der VR China

Seit dem Sommer 2005 werden immer wieder Ausbrüche der Vogelgrippe unter Zuchtgeflügel und auch Zugvögeln in der VR China gemeldet, insgesamt schon 24 (vgl. C.a., 4/2005, Dok 24). Allerdings waren bisher keine menschlichen Opfer in China bekannt geworden, während die Seuche in den asiatischen Nachbarländern seit Beginn der Grippe-welle schon 130 Infizierte und davon 67 Todesfälle gefordert hat. Mitte November d.J. wurden nun auch in der VR China zum ersten Mal zwei Infektionen durch den Vogelgrippevirus H5N1 bei Menschen gemeldet: Ein 9-jähriger Junge aus der Provinz Hunan, heißt es, sei auf dem Weg der Genesung, eine 24-jährige Bäuerin aus der Provinz Anhui sei der Krankheit erlegen. Ob die 12-jährige He Yin, die Schwester des Jungen aus Hunan, auch an der Seuche erkrankt war, lässt sich nach ihrem

Tod im Oktober nicht mehr feststellen, denn ihre Leiche wurde verbrannt.

Experten, so zum Beispiel der japanische Virusforscher Masato Tashiro, halten die extrem niedrige Zahl chinesischer Opfer für unglaublich, weil die hohe Bevölkerungsdichte, die Größe der Geflügelfarmen (in China werden 21% des gesamten Zuchtgeflügels weltweit gehalten) und die Nähe der Bevölkerung zu ihrem Geflügel in China besonders groß ist. Die internationale Öffentlichkeit befürchtet, dass die Beijinger Regierung ähnlich wie bei der SARS-Epidemie von 2003 die Öffentlichkeit zu spät informiert und so die Bekämpfung der Vogelgrippe verzögert und gefährdet. Wahrscheinlich ist, dass in den ländlichen Gebieten wegen mangelnder Ausstattung der Krankenhäuser und unzureichendem Training des Krankenhauspersonals menschliche Infektionen leicht unerkannt bleiben. Ein Untersuchungsteam der Weltgesundheitsorganisation WHO ist im November ins Land gelassen worden, um die Todesfälle zu untersuchen. Allerdings beklagen die WHO-Experten die mangelnde Kooperation der chinesischen Wissenschaftler, die wichtige Informationen und Untersuchungsergebnisse zurückhalten. Dies wiegt umso schwerer, als Wissenschaftler nach wie vor befürchten, dass die Seuche sich nach einer Mutation des H5N1-Virus von Mensch zu Mensch übertragen könnte, was eine echte Pandemie zur Folge hätte.

Die chinesische Regierung hat einen Etat von etwa 248 Mio. US\$ für die Bekämpfung der Seuche bereitgestellt. Darüber hinaus wurden Arbeitsgruppen eingesetzt, ein Sicherheits-Farbcode-System sowie 57 Vogelbeobachtungsstationen eingerichtet. Premierminister Wen Jiabao zeigte sich bei einem Besuch des chinesischen Forschungsunternehmens Kexing in Beijing, das einen Impfstoff und Medikamente gegen den Grippevirus entwickelt, zuversichtlich, dass die Seuche unter Kontrolle gebracht wird und man aus den Erfahrungen von SARS gelernt habe.

Anfang November sind in Beijing und Shanghai Geflügelmärkte geschlossen worden. China plant, seinen gesamten Geflügelbestand von etwa 14 Mrd. Zuchtvögeln vor der Grippe zu impfen. Um die Unternehmer in der Geflügelbranche im Kampf gegen die Vogelgrippe zu unterstützen, soll ihnen eine Auszeit bei der Gewerbesteuer und anderen Abgaben gewährt werden. (IHT, 25.11.05; HB, 23.11.05; XNA, 17.11.05; WSJ, 29.09., 22.10., 13., 16.11.05; *Tagesspiegel*, 16., 19.11.05; SCMP, 03.11.05)

19 Das Ende des *hukou*-Haushaltsregistrierungssystems angekündigt

Die chinesische Regierung will ihr Haushaltsregistrierungssystem in 11 von 23 Provinzen probeweise abschaffen. Seit seiner Einführung durch Mao Zedong in den 1950er Jahren hat dieses System die chinesische Gesellschaft in zwei Arten von Bürgern unterschieden: in die Stadtbevölkerung und die Landbevölkerung. Diese Unterscheidung unterband zunächst die Freizügigkeit innerhalb Chinas. Nach einer gewissen Lockerung war es für Bauernwanderarbeiter aber seit den 1980er Jahren möglich, in die Städte zu ziehen, um Arbeit zu finden. Jedoch war es für diese Migranten bisher nur sehr schwer möglich, ihren Status in der Registrierung zu ändern und so in den Genuss sozialer Rechte in der Stadt zu kommen. Dies soll nun geändert werden. Den Migranten in den Städten wird dadurch der Zugang zu sozialen Leistungen wie Wohnung und Bildung ermöglicht.

Das Aufbrechen des *hukou*-Systems nahm seinen Anfang in Shanghai Mitte der 1990er Jahre, als eine so genannte „Bluecard“ an Wanderarbeiter, die bestimmte Kriterien erfüllten, ausgegeben wurde, um ihnen damit den Zugang zu Wohnung und städtischen Dienstleistungen zu gewährleisten. Schon 2002 erklärte die parteistaatliche Führung auf dem XVI. Parteitag der KP China offiziell, dass sie das *hukou*-System aufgeben wolle. 2003 nahm diese Entwicklung konkrete Formen an,

als die Gesetze bezüglich Stadtstreicherei abgeschafft wurden. Denn damit war der Polizei das einzige wirksame Mittel zur Durchsetzung des Registrierungssystems genommen worden. Der realen Situation der enormen Zahl der Wanderarbeiter in den Städten wurde dann 2004 dadurch Rechnung getragen, dass in Beijing den Migrantenkindern der Zugang zum staatlichen Bildungssystem in den Städten ermöglicht wurde (vgl. C.a., 2001/8, Ü 10; 2001/10, Ü 12; 2003/8, Ü 11; 1/2005, Dok 21; 2/2005, Dok 26).

Experten sind der Auffassung, dass die jetzige Aufhebung des Registrierungssystems ein Schritt in der Verbesserung der Menschenrechte in der VR China sei. Problematisch an der neuen Freizügigkeit innerhalb der VR China ist allerdings, dass die Städte in Fragen der Versorgung und Infrastruktur bereits jetzt überlastet sind und einem wachsenden Ansturm von Bauernwanderarbeitern kaum gewachsen sein dürften. Die chinesische Regierung schätzt, dass etwa 10% der chinesischen Gesamtbevölkerung auf der Suche nach Arbeit vom Land in die Städte wandern.

Dass die KP China sich ernsthaft der sozialen Lage der Wanderarbeiter anzunehmen gedenkt, zeigt sich auch an dem sehr detaillierten Artikel über die sozialen Unterschiede von Stadt und Land von Wang Yuzhao von der Foundation for Poverty Alleviation, der am 31. Oktober 2005 im Parteiorgan *Volkszeitung (Renmin Ribao)* erschien. Wang bezeichnet darin die Aufhebung der Einkommens- und Statusunterschiede von Stadt- und Landbevölkerung und die Integration der Migranten in den Städten als zentrale Maßnahme zur Vermeidung von sozialen Unruhen in der VR China.

In dieselbe Richtung zielt auch das „Blue Paper on Protecting the legitimate Rights of Workers by the Chinese Trade Unions 2004“, das der Allchinesische Gewerkschaftsverband im September 2005 herausgegeben hat. Danach haben die chinesischen Gewerkschaften in der nahen Zukunft zwei Ziele. Ers-

tens wollen sie mehr Gewerkschaften in privaten Unternehmen gründen, zweitens wollen sie verstärkt um die Mitgliedschaft von Wanderarbeitern werben. (IHT, 2.11.05; WSJ, 1.11.05; HB, 4.10.05; RMRB, 31.10.05; XNA, 16.09.05)

20 Umweltprobleme in China nehmen zu

Am 13. November 2005 ist in Jilin-Stadt in der Provinz Jilin die Chemiefabrik Nummer 101 des Petrochemiekombinats explodiert. Fünf Menschen kamen dabei direkt ums Leben, 10.000 mussten evakuiert werden. Die Fabrik liegt 350 km oberhalb der 4-Millionen-Stadt Harbin; beide Orte liegen am Fluss Songhua.

Noch am 22. November bestritten Mitarbeiter der Firma, dass die gefährlichen freigesetzten Gifte auch in den Fluss gelangt seien. In Harbin wurde jedoch am selben Tag – zunächst unter dem Vorwand einer Leitungswartung – die gesamte Wasserversorgung der Stadt abgestellt, um zu verhindern, dass vergiftetes Wasser aus dem Songhua-Fluss in die Haushalte gelangte. Man wollte die geschätzten 40 Stunden abwarten, die der ca. 80 km lange, mit hochgiftigem, Krebs erregendem Benzol, Nitrobenzol und anderen gesundheitsgefährdenden Substanzen kontaminierte Abschnitt des Flusses brauchen würde, um an der Stadt vorbeizufließen. Während das Wasser abgestellt war, wurde die Stadtbevölkerung mit abgepacktem Trinkwasser versorgt. Berichten zufolge funktionierte diese Hilfe für die Bevölkerung in den angrenzenden Dörfern nicht. Die Wasserversorgung Harbins blieb schließlich insgesamt fünf Tage unterbrochen.

Knapp zwei Wochen nach dem Unfall wurde bekannt, dass auch die Stadt Songhua, die ebenfalls an diesem Fluss liegt, von der Bedrohung stark betroffen war. Dort waren hunderttausend Menschen sechs Tage vom Leitungswasser abgeschnitten. Der Giftteppich wird voraussichtlich Anfang Dezember auf dem

Amur in der russischen Großstadt Chabarowsk eintreffen.

Schon Anfang November hatte Qiu Baoxing, der Vizebauminister, zu Maßnahmen gegen die schwere Wasserkrise in China aufgerufen. Chinesische und internationale Medien berichten, dass der Wasserverbrauch in China so stark zugenommen hätte, dass in manchen Regionen das Grundwasser schon gefährlich tief abgesunken sei. Die Wasseraufbereitung funktioniere nicht gut, gereinigtes Wasser gehe durch marode Leitungssysteme in großen Teilen wieder verloren, die meisten Flüsse Chinas seien schwer verschmutzt. Die chinesische Regierung wolle jetzt die städtische Wasserwirtschaft durch die Einführung von Marktmechanismen reformieren.

Auf einer internationalen Umweltkonferenz am 24. Oktober in Beijing schätzte Zhang Lijun von der State Environmental Protection Administration (SEPA), dass sich die Umweltverschmutzung in China bis zum Jahre 2020 wahrscheinlich vier- bis verfünffachen wird. Die SEPA wolle eine Schwarze Liste der chinesischen Städte mit den schlimmsten Umweltverschmutzungen erstellen. Besondere Sorgen bereite die Luftverschmutzung, die durch das starke Wachstum der chinesischen Automobilindustrie und den Mehrbedarf an Energie aus Kohlekraftwerken akut zugenommen hat. Eine unveröffentlichte Studie der staatlichen Umweltschutzbehörde besagt, dass 400.000 Chinesen jährlich an den Folgen von Luftverschmutzung verfrüht sterben. Vor allem die Stadt Beijing hat ein großes Interesse an Fortschritten in der Verbesserung der Luftqualität vor den Olympischen Spielen, die 2008 in der chinesischen Hauptstadt ausgetragen werden sollen.

Die chinesische Regierung ist sich der Bedrohung durchaus bewusst, wie die Aufnahme des Umweltschutzes in das „wissenschaftliche Entwicklungskonzept“ oder die Bemühungen um ein „grünes BIP“ zeigen. Schon im Sommer des Jahres hatte Zeng Peiyan, der stellvertretende Ministerpräsident, die Aufnah-

me effizienter Ressourcennutzung in den 11. Fünfjahresplan (jetzt Fünfjahres-Programm) für die Jahre 2006 bis 2010 angekündigt (vgl. C.a., 4/2005, Dok 36). Nach offiziellen Angaben hat die chinesische Regierung in den letzten 20 Jahren 13 internationale Übereinkommen über Umweltschutz akzeptiert und 26 Gesetze in diesem Bereich erlassen.

Problematisch bleibt die Umsetzung der Umweltschutzvorschriften, solange die wirtschaftliche Entwicklung erste Priorität bleibt. Chinesische Staatsmedien und Wissenschaftler kritisierten die restriktive Informationspolitik der lokalen Behörden im Fall der Songhua-Vergiftung ungewöhnlich scharf. Politische Konsequenzen aus dem jüngsten Chemieunfall zog in der Folge der chinesische Umweltminister und Direktor der SEPA, Xie Zhenhua, wie der Staatsrat am 2. Dezember verlautbarte. Sein Nachfolger ist Zhou Shengxian, bisheriger Direktor des Staatlichen Verwaltungsamtes für Forstwirtschaft. Gemäß einer Pressemeldung vom 5. Dezember wurde der Generaldirektor der Chemiefabrik, in der sich die Explosion ereignete, ebenfalls entlassen.

Am 26. November wurde bekannt, dass in der südwestlichen Großstadt Chongqing ein weiteres Chemiewerk explodiert sein soll und 6.000 Menschen evakuiert werden mussten. (CD, 3.12.05; Reuters, 5.12.05; IHT, 27.11.05, 24.11.05; *Tagesspiegel*, 25., 26.11.05; *taz*, 26./27.11.05; ST, 2.11.05; XNA, 24.10., 1., 21.11.05; WSJ, 25.10.05; SCMP, 25.10.05)

21 Schriftsteller Ba Jin gestorben

Ba Jin, einer der bekanntesten Schriftsteller Chinas ist am 17. Oktober 2005 in Shanghai gestorben. Die letzten sechs Jahre hatte er wegen mehrerer unterschiedlicher Krankheiten im Krankenhaus verbracht. Schließlich erlag er einem bösartigen Tumor.

Der Schriftsteller wurde 1904 in Chengdu unter dem Namen Li Fugan oder Li Yaotang geboren. In den zwanziger Jahren studierte er

in Frankreich, wo er auch seinen ersten Roman *Untergang (Miewang)* schrieb. Sein Schriftstellernamen Ba Jin setzt sich je nach Quelle entweder aus Bestandteilen der Namen zweier Anarchisten Bakunin und Kropotkin oder aus dem Namen eines Studienkollegen und der Silbe *Jin* (Gold) zusammen.

Ba Jin schlug sich zwar während des Bürgerkriegs vor Gründung der Volksrepublik auf die Seite der Kommunisten, wurde aber nie Parteimitglied. Er bekleidete einige hohe Ämter in der Volksrepublik, unter anderem war er Delegierter im 1. bis zum 5. Nationalen Volkskongress, stellvertretender Vorsitzender des 6., 7. und 8. Nationalkomitees der 9. politischen Konsultativkonferenz und ab 1981 Vorsitzender des chinesischen Schriftstellerverbandes. 1999 wurde nach ihm sogar einer der von chinesischen Wissenschaftlern 1997 gefundenen Sterne benannt.

Als sein berühmtester Roman gilt *Die Familie (Jia)* von 1933, daneben sind auch die Romane und Trilogien *Liebe (Aiqing, 1936)*, *Heftige Strömung (Jiuli, 1940)*, *Feuer (Huo, 1941-45)*, *Garten der Freuden (Qiyuan, 1944)* und *Kalte Nächte (Hanye, 1946/47)* bekannt geworden. Nach Ba Jins Tod hat seine Aufsatzsammlung „Random Thoughts“, die zwischen 1978 und 1986 in einer Serie in einer Hongkonger Zeitung abgedruckt worden ist und seine sehr kritischen Gedanken über die Kulturrevolution in China enthält, erneut reißenden Absatz in der VR China gefunden. Ganze Regale werden in den Beijinger Buchhandlungen nur für dieses Buch reserviert.

Sowohl das Beijinger Museum für moderne Literatur als auch das Ba-Jin-Museum in Chengdu haben Trauerräume für Ba Jin eingerichtet, die rund um die Uhr geöffnet wurden. Im Internet äußerten Tausende Blogger ihre Trauer über den Tod des großen Schriftstellers. (XNA, 17., 19., 20.10.05; NZZ, 19.10.05)

22 Auswärtige Kulturpolitik der VR China in Deutschland verstärkt

Die VR China hat ihre auswärtige Kulturpolitik gegenüber Deutschland verstärkt und die Einrichtung von gleich zwei chinesischen Institutionen in Berlin angekündigt: ein Kulturzentrum sowie ein „Konfuzius-Institut“. Außerdem wurde die Einrichtung eines Deutsch-Chinesischen Dialogforums vereinbart.

Staatspräsident Hu Jintao und Bundeskanzler Schröder legten am 10. November 2005 während Hus Berlinbesuch den Grundstein für ein chinesisches Kulturzentrum im Bezirk Tiergarten. Das Institut soll 2007 eröffnet werden und sich dann über 2.500 Quadratmeter erstrecken. Es wird direkt an das chinesische Kulturministerium angebunden sein und soll in etwa ein Pendant zu den deutschen Goethe-Instituten werden. Obwohl bereits 1988 erste chinesische Kulturinstitute in Mauritius und Benin errichtet worden waren, soll eine explizite chinesische auswärtige Kulturpolitik erst im Jahre 2002 begonnen haben, als die Volksrepublik Kulturinstitute in Kairo und Paris eröffnete. 2003 und 2004 folgten weitere Institute in Malta und Seoul.

Fast gleichzeitig wird in Berlin auch ein „Konfuzius-Institut“ entstehen. Ursprünglich für Ende diesen Jahres vorgesehen, wird es nun wohl 2006 eröffnen. Es unterscheidet sich schon organisatorisch vom chinesischen Kulturzentrum dadurch, dass es auf eine Initiative des chinesischen Bildungsministeriums zurückgeht. „Konfuzius-Institute“ sind immer deutsch-chinesische Partnerschaften, während das chinesische Kulturzentrum eine rein chinesische Institution ist. Das „Konfuzius-Institut“ in Berlin entsteht in einer Kooperation der Freien Universität Berlin mit der Beijing-Universität. Neben der Kultur- und Sprachvermittlung sollen dort auch Lehrmaterialien für den Chinesischunterricht in deutschen Schulen ausgearbeitet und Sprachlehrer ausgebildet werden. Außerdem sind auch Gastprofessuren geplant, die zusammen mit

deutschen Sinologen Forschungsvorhaben entwickeln sollen. Schließlich soll dort auch eine Datenbank zur chinesischen Sprache und Kultur angelegt werden. Dieses „Konfuzius-Institut“ soll nicht das Einzige seiner Art in Deutschland bleiben, als zumindest ein weiterer Standort ist Nürnberg-Erlangen im Gespräch.

Am Abend des 10. November, während des Besuchs von Hu Jintao in Berlin, wurde außerdem das Deutsch-Chinesische Dialogforum ins Leben gerufen. Es soll ein regierungsunabhängiges Gremium sein und aus einem kleinen Kreis hochrangiger Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Forschung, Bildung, Kultur und Medien bestehen. Das Forum soll einmal im Jahr den Regierungschefs Vorschläge zur bilateralen Zusammenarbeit unterbreiten. Bisher sollen erst 12 von 20 möglichen Teilnehmern auf deutscher Seite nominiert worden sein, vornehmlich Wirtschaftsvertreter: Heinrich von Pierer als deutscher Ko-Vorsitzender sowie Vertreter der Unternehmen VW, BASF und anderer Konzerne, außerdem ein Schriftsteller. Die Medien werden durch den Chefredakteur der *Wirtschaftswoche*, Stefan Baron, vertreten. Der chinesische Ko-Vorsitzende ist Xu Kuangdi, ehemaliger Bürgermeister von Shanghai und jetzt Chef des chinesischen Industrieverbandes. (FAZ, 18.08., 11.11.05; taz, 12./13.11.05)

23 Erneutes Grubenunglück im Nordosten Chinas

Am 27. November 2005 sind im Bergwerk Gongfeng in der Provinz Heilongjiang bei einer durch Kohlestaub ausgelösten Explosion mindestens 171 Bergleute ums Leben gekommen. Damit zählt es zu den schwersten Minenunglücken der letzten Jahre (vgl. C.a., 2004/10, Ü 17; 2004/11, Ü 16; 2/2005, Dok 18). Allein in der ersten Hälfte 2005 kamen bei Grubenunglücken in der VR China mehr als 2.700 Menschen um (vgl. auch C.a., 5/2005, Dok 31). Die große Zahl der Unfälle wird darauf zurückgeführt, dass der enorm gestiege-

ne Energiebedarf Chinas und die entsprechend hohen Kohlepreise einige Grubenbetreiber veranlassen, Sicherheitsvorschriften zu ignorieren. (Reuters, 28.11.05; *Tagesspiegel*, 29.11.05; IHT, 29.11.05; XNA, 30.11.05)

24 Mini-Zensus durchgeführt

Nach Verlautbarungen des Nationalen Statistikamtes hat China am 1. November 2005 eine stichprobenartige Volkszählung an 1% der chinesischen Bevölkerung, also über 13 Mio. Personen vorgenommen. Bisher hat es seit Gründung der Volksrepublik fünf Volkszählungen gegeben. Stichprobenzählungen werden erst seit den 1980er Jahren durchgeführt. Dies ist die dritte Stichprobe. Der Schwerpunkt lag diesmal auf den Migranten, den Neugeborenen und den Verstorbenen. Mitte November soll die Auswertung beginnen. Registriert wurden unter anderem: Alter, Geschlecht, Beruf, Einkommen, Wohnsituation, Gesundheitszustand, Bildung, Ehestand und Beschäftigungssituation. (XNA, 19., 31.10.05; WSJ, 31.10.05)

Außenwirtschaft

Margot Schüller

25 Deutsch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen: Importboom und weiterhin starkes Investitionsinteresse deutscher Unternehmen

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen weiteten sich im Verlauf des Jahres 2005 schnell aus. Besonders hoch war der Anstieg der Importe aus China, doch auch die Investitionsaktivitäten deutscher Unternehmen in China nahmen zu.

Angaben des Statistischen Bundesamtes zufolge betrug der Importzuwachs im 2. Quartal gegenüber dem Vorjahreszeitraum 24,1% und das Importvolumen 9,1 Mrd. Euro. Die

deutschen Exporte nach China beliefen sich dagegen nur auf 4,9 Mrd. Euro und verzeichneten gegenüber dem Vorjahreszeitraum einen Rückgang um 15,8%; die Exporte waren bereits im 1. Quartal um rd. 9% zurückgegangen.

Der Einbruch der Ausfuhren nach China wird vor allem auf den Rückgang der Lieferungen von Kfz und Kfz-Teilen sowie von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten und Sportgeräten zurückgeführt. Dagegen stiegen die Eisen- und Stahlexporte in diesem Zeitraum um 36%. Bei den Einfuhren aus China trugen vor allem Bekleidung und Textilien zum hohen Wachstum bei.

Die bilaterale Außenhandelsentwicklung mit China verlief zunächst gegenläufig zur Entwicklung des gesamten deutschen Außenhandels. So stiegen die deutschen Ausfuhren insgesamt im 2. Quartal um rd. 6% und lagen bei 197 Mrd. Euro, während sich die Einfuhren um rd. 9% erhöhten und 155 Mrd. Euro betragen. Als Ursachen für die Sonderentwicklung im Außenhandel mit China galten nach unterschiedlichen Einschätzungen 1) der Rückgang der Investitionen in China, der sich auf die Importnachfrage nach Maschinen und Anlagen ausgewirkt habe, und 2) der Anstieg der preislichen Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Unternehmen im Segment der einfachen Maschinen.

Während das deutsche Exportvolumen im gesamten Halbjahr 2005 bei 9,48 Mrd. Euro gelegen hatte und damit um 13% geringer als im ersten Halbjahr 2004 ausfiel, konnte das Minuswachstum der ersten sechs Monate bis Ende des 3. Quartals fast vollständig kompensiert werden. So stieg das Exportvolumen bis Ende September auf 15,7 Mrd. Euro und verzeichnete damit lediglich einen Rückgang um 1,2% gegenüber der Vergleichsperiode 2004. Chinas Lieferungen nach Deutschland nahmen um 24,6% zu und erreichten ein Volumen von 28,059 Mrd. Euro, sodass ein negativer Saldo in Höhe von 12,359 Mrd. Euro erreicht wurde. Bis zum Jahresende könnte nach Einschätzung des

Ostasiatischen Vereins (OAV) eine positive Exportentwicklung eintreten. Ursächlich für die hohen Exportzuwächse im August und September waren vor allem Lieferungen im Luftfahrtbereich sowie von Spezialmaschinen und Anlagen.

Mittelfristig wird aus Sicht des Branchenverbandes für Maschinen und Anlagen, VDMA, mit einer stärkeren Konkurrenz chinesischer Wettbewerber gerechnet. Sorgen machen sich einige Verbandsvertreter aufgrund des erzwungenen und teilweise illegalen Technologietransfers sowie des Kaufs von deutschen technologieintensiven Maschinenbauunternehmen.

Chinas Anteil am deutschen Außenhandel hat sich zwar ausgeweitet, lag mit 2,9% im Jahre 2004 allerdings nur auf Rang 10. Der Anteil am deutschen Import belief sich auf 5,6%, sodass China bei den Importen den Rang 6 einnahm. Innerhalb der verschiedenen Importgruppen führte China bei den Einfuhren von Bekleidung mit einem Anteil von 22,5%. Im ersten Halbjahr 2005 hatte die deutsche Nachfrage nach Bekleidung aus China um 51,5% zugenommen.

Die Investitionstätigkeit deutscher Unternehmen hat in den letzten Jahren ebenfalls zugenommen. Zu den großen deutschen Investoren zählt inzwischen auch die BASF. Ende September d.J. kündigte der Chemiekonzern darüber hinaus eine Ausweitung seines Chinaengagements an. Die wichtigste Investition ist das gemeinsam mit dem chinesischen Partner, der Sinopec Gruppe, errichtete Chemiewerk in Nanjing, das ein Investitionsvolumen von 2,9 Mrd. Euro aufweist und gerade seine Produktion aufgenommen hat. Neben BASF sind auch andere deutsche Chemieunternehmen in China aktiv, darunter Degussa und Bayer. Hintergrund für das starke Interesse der ausländischen Chemieunternehmen an China ist die hohe Nachfrage der Abnehmerbranchen, insbesondere Automobil-, Textil- und Bauindustrie.

Deutsche Unternehmen weiteten ihre Investitionen auch im Bereich